

# Dalit Solidarität informiert

Nr. 36, Juni 2016

**DALIT**  
SOLIDARITÄT  
IN DEUTSCHLAND

## Kastendenken: Lernen durch Beobachten

Ihr seid städtische, moderne, nicht besonders religiöse Eltern. Ihr seid säkular – Ihr macht Feuerwerk an Diwali, esst Biryani an Eid und verkleidet Euch als Weihnachtsmann an Weihnachten. Kaste spielt in Eurem Leben keine Rolle. Wenn dem so ist, solltet Ihr trotzdem mit Euren Kindern über das Kastensystem sprechen?

Meine Antwort lautet: Ja. Ich wuchs in einem atheistischen Haushalt auf, Kaste und Religion spielten keine Rolle. Ich komme aus einer höherkastigen Familie, bin in einer Großstadt aufgewachsen, also hat mich niemand diskriminiert. Das einzige Mal, dass ich über meine Kaste ernsthaft nachdachte, war bei der Zulassung an der Universität, bei der ich als „FC“ (Forward Caste) eingestuft wurde. Ich nahm es den Studierenden, die ihre Zulassung über Quoten bekommen hatten, übel, dass sie (so meinte ich) mit viel schlechteren Noten als ich zugelassen wurden.

Ich war stolz darauf, frei von religiösen und kastenbasierten Vorurteilen zu sein. Gleichzeitig war ich blind gegenüber meinem kulturellen Kapital und meinen Privilegien, mit denen ich geboren wurde. Ich habe nicht verstanden, warum jemand Angst haben könnte, eine Powerpoint zu präsentieren oder warum nur einige unter uns ihre persönlichen Ansichten in den Kursen mit den anderen geteilt haben. Ich habe diese Dinge nie unter dem Gesichtspunkt von Kastendenken betrachtet, weil ich selbstgefällig davon ausging, dass ich eine unvoreingenommene Seele sei. Heute schäme ich mich für meine Unsensibilität. Und darum spreche ich mit meiner Tochter über das Kastendenken. Denn, ob wir wollen oder nicht, Kasten sind um uns herum und in uns. Und nur, wenn wir uns darüber bewusst sind, können wir die Stereotypen aufbrechen.

**1. Fallt mit der Tür ins Haus:** Kinder verstehen Ungleichheiten. Sie haben einen Sinn für Gerechtigkeit und Fairness. Anstatt so zu tun, als sei die Welt voller Einhörner und Regenbogen, spricht mit ihnen über die real existierende Welt, wenn ihr einfühlsame Kinder heranziehen wollt. Es geht nicht darum, Kinder zu deprimieren, aber es ist nie zu früh zu sagen, dass es Menschen mit weniger Privilegien und Geld gibt.

Manuela Ott



Dalit-Kinder in einem Slum in Patna

**2. Macht ihnen verständlich, was ein Privileg ist:** Ob es Kaste, Klasse, Religion oder Geschlecht ist, zu einer Identität gehören Vorteile und Nachteile. Wir nehmen alles als selbstverständlich hin und sind so ignorant, wenn Diskriminierung anderen passiert. Es ist gut für uns zu wissen, wer wir sind und woher wir kommen.

**3. Praktiziert Respekt:** Kinder lernen durch Beobachten. Wenn Ihr Eure Haushaltshilfe anders behandelt oder wenn Mütter während ihrer Menstruation nicht an religiösen Feiern teilnehmen, wachsen Kinder mit diesen Kastenpraktiken auf, und das Konzept von Reinheit wird zur Normalität. Verwechselt Sympathie nicht mit Respekt.

**4. Bringt Kindern Vertrauen bei:** Für sich selbst eintreten, wenn man von anderen um seiner selbst willen angegriffen wird. Man muss nicht immer mit der Menge gehen. Erzählt ihnen von Persönlichkeiten, die mit ihrem eigenen Weg und mit der Ablehnung von Traditionen diese Welt zu einer besseren Welt gemacht haben.

**5. Präsentiert Kindern Diversität:** Zeigt ihnen unterschiedliche Kulturen, Lebensgemeinschaften und Geisteshaltungen. Die meisten Kinder aus privilegierter Schicht denken, dass die Welt homogen ist, dass Diskriminierung und Unterschiede von einer anderen Welt sind.

**6. Ermutigt innovative Denkansätze:** Seid offen, ein hinterfragendes Kind zu erziehen – jemand, der auch Euch und Euer Handeln hinterfragt. Gehorsam ist in unserer Kultur überschätzt.

Diskriminierung verschwindet nicht dadurch, dass man so tut, als würde sie es nicht geben. Kastendenken ist nicht nur beschränkt auf die religiös-brahmanischen Geschichten, die unsere Kinder lesen. Es ist etwas, mit dem sie konfrontiert werden, wenn sie heranwachsen – und wenn sie damit einfühlsam und bewusst umgehen sollen, ist es gut, den Stier bei den Hörnern zu nehmen, wenn unsere Kinder noch jung sind.

nach [www.thenewsminute.com](http://www.thenewsminute.com)

## Ein Plädoyer gegen Quoten

Einerseits sprechen wir darüber, Indien zu einer Supermacht zu machen und bitten multinationale Unternehmen in Indien zu investieren. Andererseits werden diese Unternehmen von Politikern wie Sitaram Yechury (Communist Party of India, Marxist) aufgefordert, Bewerber deshalb zu auswählen, nur weil sie Dalits sind. Und wer soll dafür verantwortlich gemacht werden, wenn Unternehmen unter diesen Umständen nicht in Indien investieren? Wer wird für die vertanen Jobchancen verantwortlich gemacht, die Indien verlieren würde?

Nach mehr als 65 Jahren Unabhängigkeit sind wir noch immer dabei, uns zu verdeutlichen, dass Menschen nicht als Scheduled Castes (Dalits), Scheduled Tribes (Indigene) und anderen benachteiligten Gruppen unterteilt werden sollen. Wir haben noch immer keine Identität als Inder dank unserer politischen Führung, die der Taktik „Teile und Herrsche“ folgt. Im Namen sozialer Gerechtigkeit gibt es immer noch Politiker, die Quoten auf Basis der

Kastenzugehörigkeit fordern. Doch warum wird das Versagen klein geredet und wir fordern Quoten im Privatsektor, wenn wir doch in den letzten 65 Jahren bereits mit Quoten im öffentlichen Sektor gescheitert sind?

Heute stellen Unternehmen nach Leistung ein und das ist der einzige Weg, nach dem Geschäftsleute einstellen wollen. Man will die Klügsten und Kompetentesten vom Arbeitsmarkt. Deshalb würden Quoten nicht nur dem Unternehmen schaden, sondern der gesamten Wirtschaft. Stellen wir uns vor, dass Quoten eingeführt werden: Dann müsste auch das Board of Cricket Control in India (BCCI) danach seine Spieler auswählen. BCCI ist ein Privatunternehmen und müsste für gleiche Repräsentanz auf Kastenbasis bei den 11 Cricketspielern sorgen. Pfui! Wenn wir nicht Abstand von der Quoten-Idee nehmen, laufen wir Gefahr, dass unsere hochqualifizierten Arbeitskräfte abwandern. Kann unser Land das verkraften? Es wäre besser, wenn wir uns auf die Ursachen der Situation von Dalits konzentrieren. Wir müssen die Alphabetisierung unter den wirtschaftlich schwachen Dalits verbessern. Gleichzeitig muss auch die wirtschaftliche Situation der benachteiligten Höherkastigen angegangen werden. Es ist nicht eine Frage der Kaste, es ist wirtschaftliche Not, die einen Graben zwischen denen, die haben und denen, die nicht haben, kreierte. Deshalb bitte ich unsere Politiker dringend, *make India, do not break India*.

nach [www.thedayafter.com](http://www.thedayafter.com)

## Inklusion – aber wie?

In Zeiten von Urbanisierung und Globalisierung ist Inklusion der Weg nach vorne, meinen viele soziale Aktivisten. Separate Schulen für „Marginalisierte“ können zu Isolation und Ghettoisierung führen. „In der Vergangenheit brauchten wir separate Schulen, um den Schülern besondere Aufmerksamkeit zu geben. Doch ich glaube, dass nun Zeit für Integration ist. Jede Kinderrechte-Policy sollte alle Kinder im Blick haben und es ist Zeit damit aufzuhören, Kinder in die Dalit- oder Straßenkinder-Schublade zu stecken“, sagt Shantha Sinha. Sie hat angefangen, nur mit Dalit-Kindern zu arbeiten, um sich später auf alle Kinder in Stadtteilen zu konzentrieren. Sie glaubt an einen demokratischen Ansatz, weil der zielgruppenbasierte Ansatz zu einer Verfestigung der Stereotypen führt.

„Ein integratives Schulsystem ist der einzige Weg für Annäherung. Öffentliche Schulen sind häufig

schlecht ausgestattet und Lehrkräfte glänzen durch Abwesenheit“, meint Vasanthi Devi. „Wenn Kinder aus wirtschaftlich stärkeren Familien mit schwächeren vermischt werden, sind Schulen gezwungen, sich besser und kompetenter aufzustellen.“

Dalit-Leader glauben, dass dieser Ansatz idealistisch sei. „Es ist ein gutes theoretisches Konzept, doch wir wissen, wie selbst wir als Verantwortliche diskriminiert werden. Viel soziale Entwicklung ist notwendig und erst müssen wir gleicher werden“, sagt Karuppu Sami, Dalit-Aktivist.

(nach The New Indian Express)

## Mit Lidschatten für ein Zeichen der Solidarität

Eine junge Frau aus Südindien malt ihren Körper schwarz an, um gegen die zunehmende Intoleranz gegenüber Dalits zu protestieren.

Man kann der 26-Jährigen Jaya P. S. überall in Cochin begegnen –im Supermarkt, in öffentlichen Verkehrsmitteln oder in einer Kunstaussstellung.

Jaya hat ihren Master in Kunst und malt ihren Körper mit Lidschatten an, wann immer sie ihr Zuhause verlässt. „Ich habe mich nach dem Tod von Rohith Vemula entschieden, mich anzumalen“, erzählt Jaya. Rohith Vemula, Doktorand an der Universität Hyderabad, hat am 17. Januar 2016 Suizid begangen, weil er auf dem Campus diskriminiert wurde.

„Er war so alt wie ich. Mich treibt die Frage um, warum er nicht die Privilegien bekommen hat, die ich genieße?“, sagt Jaya. Sie glaubt, weil „schwarz“ die unterste Schicht unseres Kastensystems repräsentiert. „Kaste ist eng verbunden mit Farbe. Und alles, was schwarz ist, ist nicht willkommen in der indischen Gesellschaft. Ich mache selber die Erfahrung, seit ich mich schwarz anmale“, sagt sie.

„Als ich kürzlich mit dem Bus fuhr, hat mich eine ältere Dame angeschrien: „Putana!“ (Ein weiblicher Dämon aus einem Hindu-Epos).

Auch in Kerala, wo die Alphabetisierungsrate hoch ist, sagt Jaya, ist die Hautfarbe ausschlaggebend und dunkelhäutige Mädchen sind nur schwer zu verheiraten.

Jaya plant 125 Tage lang „schwarz“ zu sein, mit Konventionen zu brechen und so auf die soziale Schiefelage aufmerksam zu machen.

nach BBC

## Lebensrealitäten kurz vor der Wahl

Der 76-Jährige Aandavar steht jeden Morgen um 4:30h auf, um in den lokalen Kanälen und Flüssen um Cumbum fischen zu gehen. Das Familienoberhaupt sagt, dass er sehnsüchtig auf die Bargeldausgaben der politischen Parteien wartet.

„Wir haben nichts. Die 500 Rupies (etwa 6,60€, Anm. d. Red.) sichern unser Essen für die nächsten paar Tage. Ich lebe jetzt seit 60 Jahren hier und noch nie hat irgendjemand irgendetwas für uns getan,“ sagt er mit hörbarem Ärger in seiner Stimme.

Jakob Carlsen/IDSN



Dalit-Fischer

Für 20 Dalit-Haushalte in dieser kleinen Siedlung ist das Überleben eine große Herausforderung. Ihre beschädigten Häuser mit halbfertigen Mauern und Plastikabdeckungen auf dem Dach stehen da wie ein Beweis für die Armut der Familien.

Traditionell hat die Familie ihren Lebensunterhalt mit der Produktion von Perücken verdient. Cumbum und das benachbarte Theni wurden einst stark von der tamilischen Filmindustrie als Drehorte aufgesucht und die Perücken waren sehr gefragt. „Seit die alten Maskenbildner ihre Jobs aufgegeben haben, haben sie kein Interesse mehr an unseren Perücken. Jetzt verkaufen wir sie an vorbeifahrende Autofahrer. Wenn wir zwei an einem Tag verkaufen, ist das ein guter Tag“, beklagt sich Krishnan.

Die Frau von Aandavar, Malarkodi ist realistisch: „Ob es die Partei der Aufgehenden Sonne oder die der Zwei Blätter ist, wer hilft uns schon? Wir sind

Aktuelle Informationen zum Thema Dalit und mehr über die DSiD:

[www.dalit.de](http://www.dalit.de)

seit 50 Jahren hier und versuchen, Land, das uns zusteht, zu bekommen.“ Hinter der Siedlung gibt es einen Friedhof. „Der kam später, wir waren zuerst hier,“ klagt er.

Eine jüngere Frau erklärt, wie schwierig es ist, ohne Elektrizität zu leben. Die Regierung verteilt Mixer und Schleifmaschinen, die aber wegen fehlendem Strom nicht genutzt werden können. Vor zehn Jahren hat man illegal Strom von einer bestehenden Leitung genommen. Doch nachdem das herauskam, wurde die Stromleitung gekappt. Jetzt funktioniert noch nicht einmal die Straßenbeleuchtung.

Haben sie früher eine andere Partei gewählt, werden sie von der Konkurrenz nun mit Geld geködert. Doch selbst bei der Bargeldausgabe werden die Dalits diskriminiert: Angehörige anderer wirtschaftlich bedürftigen Klassen sollen einige 100 Rupies mehr als sie bekommen.

„Warum sollen wir ihr Geld nicht nehmen? Sie geben uns doch nichts anderes und verweigern uns ein Leben in Würde“, sagt Murugan.

Die Menschen haben hier zwei Forderungen: „Wenn nicht hier, dann gebt uns woanders Land. Und bitte gebt uns für unsere Kinder Elektrizität.“

nach The Hindu

## Termine 2016 zum Vormerken

Das Indien-Seminar in Bad Boll wird vom 30. September bis 2. Oktober 2016 stattfinden. Wir werden uns mit dem Thema „Indien: Geknebelte Zivilgesellschaft?“ beschäftigen.

Die Mitgliederversammlung der Dalit-Solidarität in Deutschland wird am 29. September nachmittags und 30. September vormittags stattfinden.

### IMPRESSUM

Herausgeber: Dalit Solidarität in Deutschland (DSiD)  
Kordinatorin: Manuela Ott (V.i.S.d.P.)  
Kontaktadresse: Normannenweg 17-21  
20537 Hamburg  
Tel. (040) 25456-175,  
koordination@dalit-solidaritaet.de

Mitglieder der Dalit Solidarität in Deutschland sind:  
Adivasi Koordination, Aide à l'enfance de l'Inde (Luxemburg), Aktionsgemeinschaft Solidarische Welt, Brot für die Welt, Caritas International, Das Hunger Projekt, DESWOS, Evangelische Mission in Solidarität, Evangelisches Missionswerk in Deutschland e.V., Evangelisch-lutherisches Missionswerk Leipzig, Evangelische Studieren-

## Gemischte Ehen: Gesellschaft nicht aufgeschlossen

In dem Bundesstaat Madhya Pradesh ist Heiraten außerhalb der eigenen Kaste (inter-caste marriage) ein unerfüllter Traum, hat eine Studie des Nationalrates für angewandte Wirtschaftsforschung ergeben. Demnach finden 99 Prozent der Hochzeiten innerhalb der gleichen Kaste statt. Das ist die höchste Rate von Ehen innerhalb dergleichen Kaste in ganz Indien.

99 Prozent der Frauen, die gefragt wurden: „Gehört die Familie Ihres Ehemannes der gleichen Kaste an wie Ihre eigene Familie?“, antworteten mit Ja. Und das obwohl die Regierung des Bundesstaates finanzielle Anreize für das Heiraten außerhalb der eigenen Kaste anbietet, um die Praxis von Unberührbarkeit einzudämmen.

Tanvita Verma (Name geändert), Geschäftsfrau, sagt: „Meine Eltern haben mich motiviert, meinen eigenen Berufswunsch zu erfüllen. Sie haben mir nie vorgeschrieben, welche Kleidung ich tragen soll und mich liberal erzogen. Doch als ich meinen eigenen künftigen Ehemann aussuchte, sagten sie klar Nein. Sie wollten ihn noch nicht einmal kennenlernen, weil er einer anderen Kaste angehörte. Meine Eltern sagen, dass unsere Gesellschaft nicht aufgeschlossen genug ist, das Prinzip der gemischten Ehen zu akzeptieren. Ich versuche noch, sie umzustimmen, verspreche mir aber nicht allzu viel davon“, sagt sie.

Menschenrechtsaktivisten fordern, dass die Regierung sich nicht nur auf Unberührbarkeit konzentrieren solle, sondern Gesetze und soziale Programme verabschieden muss, um Kastendenken und Ehrenmorde zu stoppen.

nach Hindustan Times

dengemeinde Frankfurt, Evangelisch-Lutherisches Missionswerk in Niedersachsen, FIAN International, HEKS (Schweiz), Indienhilfe Herrsching, missio Aachen, Nalalike e.V., Ökumenisches Zentrum in Frankfurt, Weltgebetstag der Frauen, Zentrum für Mission und Ökumene, sowie Einzelpersonen aus den Bereichen Aktionsgruppen, Publizistik, Wissenschaft.

Das Bischöfliche Hilfswerk Misereor e.V. und das Dalit Freedom Network haben einen beobachtenden Status inne.

Die abgedruckten Meldungen müssen nicht die Standpunkte der DSiD widerspiegeln. Die Artikel haben vielmehr den Anspruch, eine große Vielfalt an Meinungen darzustellen.